

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfach-Nr. 30. Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 50.

Samstag, den 28. Februar 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

„Wilhelm der Gütige“, wie man ihn bereits genannt hat, der neue König von Albanien, hat nach seinen Besuchen in Wien, Rom, London, Paris die Gefandtschaft der Königsrunder aus seiner zukünftigen Heimat empfangen, hat die Krone angenommen und ist nach Peters- burg gereist. Also ist er. Aber eilig, — nein, eilig hat er es nicht gehabt, denn er hat sehr lange Zeit zu dem Entschlusse gebraucht, den Thron des halbwilligen Landes anzunehmen. Jedenfalls aber hat er den festen Entschluß, in Albanien ein Meisterstück deutscher Gründ- lichkeit zu leisten und nicht — eilige Arbeit.

Die Welt ist rund und will sich dreh'n. — und was heute Mehrheit war, ist es morgen nicht mehr. Die Sabern- Kommission des Reichstages hat ein Ende gefunden wie das Hornberger Schießen: nichts ist herausgekommen, kein Beschluß über die Änderung im Bereiche der Kommando- gewalt des Kaisers, über Neuordnung der Bestimmungen über den Waffengebrauch des Militärs. Der einzige „positive“ Beschluß der Kommission war: sich aufzulösen. Das Zentrum und die Nationalliberalen, die Anfang Dezember zu der Mehrheit gehörten, die dem Kaiser be- kundete, man sei mit der Sabern-Politik nicht einver- standen, also zu der Mehrheit des — wie der Kaiser sich ausdrückte — „so genannten Nichtvertrauensvotums“, hatten diesmal keine Lust zur Opposition und bereiteten der zur Sperrung der Kommission ein schmerzloses Ende.

Am Reichstagsplenum geht es mit der Beratung des Reichsetats nur langsam vorwärts, so daß die Be- rathung entfällt, der Etat werde rechtzeitig, d. h. zum 1. April, überhaupt nicht fertig. Was dann? Wird dann das Reich keine Einnahmen mehr haben? Gewiß doch; denn Steuern und Zölle sind gewöhnlich festgelegt und gehen nach wie vor ein. Nur die — Ausgaben darf das Reich von Rechts wegen nicht leisten, wenn sie nicht be- willigt sind. Keine es aber wirklich einmal zum Veruche so „korrekten“ Handelns, bekämen also etwa am 1. April die Briefträger kein Gehalt und daher auch den Befehl, die Arbeit des Postanstaltens einzustellen, so würde man schon 24 Stunden später die Regierung — um einen Staatsstreich ansetzen. In Wirklichkeit kommt der Etat immer zustande, und geht es nicht bis zum 1. April, dann wird ein Notetat bewilligt, nämlich ein Zwölftel für den einen Monat. Und im allgemeinen hilft man sich damit, daß man die letzten Etats mit größerer Eile erledigt.

Und doch gäbe es bei der auswärtigen Politik allerlei Interessantes zu erzählen. So möchten wir gern wissen, was eigentlich mit der Räuberwirtschaft in Mexiko los ist, wo abwechselnd Präsidenten und Prätendenten mißliebige Leute niederschließen, auch wenn es gar keine Mexikaner, sondern Engländer oder Deutsche sind. Die Vereinigten Staaten aber verweigern den Ruf nach, indem

sie den Mexikanern sogar Waffengüter über ihre Grenze ge- statten. Gehört das auch zu der berühmten Monroe- Doktrin? Dabei haben die Amerikaner selbst einmal genug Soldaten, um in dem Nachbarlande eingreifen zu können. Sie machen alles durch große Worte; und Europa steht ehrerbietig stramm.

Es sind nur gewisse Formeln der Freiheit, die man in angelsächsischen Ländern imhüllt. Der Milliardär Rockefeller in Amerika ist seiner Meinung nach zu hoch besteuert, und da nach einer dieser angelsächsischen Frei- heitsformeln ein Gerichtsvollzieher nicht mit Gewalt in ein Haus eindringen darf, ließ Rockefeller eben seinen hinein. Immer nur ein Spätschiff und die Sicherheits- kette davor! Und Freunde des Hauses mußten eiligst hineinkommen, damit der Mann des Gesetzes nicht mit hineinkäme. Da blieb denn nichts anderes übrig als — Freund des Hauses zu werden. Einer aus der Kunst der Gerichtsvollzieher fand (natürlich als tadelloser Gentleman) Eingang zu einem Ball, an dem Rockefeller's Richte teil- nahm, tanzte eifrig mit ihr und hat, am nächsten Tag sich persönlich nach ihrem Befinden erkundigen zu dürfen. Kam auch wirklich mit einem großen Blumenstrauß — und als er „drin“ war, sagte er zum verblüfften Rockefeller: „Ich bin Vollziehungsbeamter; nun aber raus mit den Millionen!“

Die Riesenhoffnungen, die man bei uns auf „neu- entdeckte“ Milliarden anlässlich des Generalpardon's gesetzt hat, gehen etwas herunter. Ein Teil von diesen Reueentdeckungen wäre sowieso bei der Erbschaftsteuer herausgekommen, wenn einmal die Steuerhinterzieher die Augen geschlossen hätten; das geschieht ja häufig genug. Dann werden nachträglich die Steuern mit kräftigem Auf- schlag eingezogen. Jetzt aber muß die Steuerbehörde darauf verzichten, und dieser „entgangene“ Gewinn mindert erheblich den Reuegewinn. Immerhin: wir sind wieder ehrlich und haben ein reines Gewissen, und das ist auch schon etwas wert!

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Rs. Berlin, 27. Februar.

(8. Sitzung.)

Erneut nahm heute das Haus Stellung zum Landes- verwaltungsgesetz, das in der vorigen Woche an die Kommission zurückverwiesen worden war. Ein Teil der Abänderungsvorschläge, die meist formal-juristischer Natur waren, wurde vom Minister v. Dallwitz als überflüssig erklärt. Nach kurzer Debatte wurden schließlich alle neuen Abänderungsanträge abgelehnt und das Gesetz in der letzten Kommissionsfassung einstimmig angenommen.

Nach unvorfälliger Aussprache fanden dann ebenfalls Annahme ein Gesetz über die Auseinanderhebungsangelegen- heiten in den Provinzen Ost- und Westpreußen und Polen zwischen den Behörden der allgemeinen Landesverwaltung und den ordentlichen Gerichten und das Gesetz über die Zu- ständigkeit in Schulkassen. Durch dieses Gesetz wird der Ge- richtsstand und die Rechtskontrolle auf dem Gebiet des Privatunterrichts und Privatunterrichts vereinfacht.

Christian Klemens aber verstand seine Frau hierin noch viel weniger. Er verachtete sie und meinte, die Menschen könnten es ruhig wissen, daß er fünfzig Pfennig nicht zwecklos vertun wollte. Da senkte Frau Emma und schweig.

Doch am Nachmittag kam der Steinmetz und fiel mit Spott und Hohn über seinen Vetter her, und wenn sich auch der Krämer in seinen dicken Pelz aus dorthinigen Eigensinn verflocht, ein paar scharfe Stiche des Spottvogels trafen doch. Anrührend erhielt Hans die Erlaubnis, das Geld zu Herrn Kämmlin hinzutragen, und mit ebenso knurrender Zustimmung sah Christian Klemens am nächsten Tage seine Frau in ihrem schönsten Auszuge dem Jungen nachfahren.

6. Kapitel.

Am Abend dieses Schulausflugtages schloß Christian Klemens sehr früh den Laden und ging zum kleinen Mühlberg hinauf, um beim Müller Karten zu spielen und den letzten Verlust wieder weitzumachen.

Als er außer Hörweite war, wurde Frau Wichtigs Stimme im Vorgarten des Altbürgerhauses laut. „So'n Krämerladen muß viel einbringen“, meinte sie.

Es klang recht spitzig, und das Spitzige fiel bei Frau Glasermeister Licht, die unter der Kastanie vor ihrem Hause saß, auf fruchtbaren Boden: „Der Zucker ist zwei Pfennig teurer als anderswo. Na ja, wenn man den Jungen aufs Gymnasium schickt.“

„Und sie sitzt heute mit der Gymnasialdirektorin und den anderen Frauen, die Jungen auf dem Gymnasium haben, zusammen. Aber sie hat schon immer so was Hochmütiges gehabt“, kam es aus dem Wichtigen Vor- garten zurück.

Die Stimme unter der Kastanie wurde noch spitziger. Und dabei... Mein Gott, sie ist — ne geborene Röh. Die Klemens waren so weit gekommen... Die konnten vor Hunger nicht lachen geben.

„Na, na, Frau Licht. Die Klemens war immer ein

Nach schneller Friedigung weiterer unwesentlicher Ver- fügungen und Denkschriften schloß Präsident v. Weiler die Sitzung mit der Mitteilung, daß das Haus erst wieder zu- sammenzutreten würde, wenn das Fideikommissgesetz oder der Etat eingegangen sei.

Abgeordnetenhaus.

Rs. Berlin, 27. Februar.

Debattelos erledigte heute das Haus die zweite und dritte Lesung zweier Gesetzesentwürfe über Grenzregulierung an der ostpreussisch-russischen Grenze. Es folgte dann die Fortsetzung der

Beratung des Bau-Etats.

Minister v. Breitenbach erklärte auf Anregung des Abg. Geisler (B.), daß bei öffentlichen Bauten das heimische Baumaterial, besonders das schlechte, bevorzugt werde. Bei einem Ausschluß anderen Materials müsse Breitenbach um seiner Stellung im Reich aber gewisse Rück- sichten auf die Bundesstaaten nehmen.

Gegen den Abg. Freiherrn v. Rastbach (L.), der für den Bau des Strohdachs eingetreten war, wandte sich Abg. Dr. Reil (natl.). Der Heimatschutz sei gewiß eine schöne Sache, doch müsse er Rücksicht nehmen auf wirtschaftliche Interessen. Die Befürworter des Heimatschutzes könnten leicht eine ganze Industrie vernichten. Auch das flache Boppdach könne schon wirken. Unterstaatssekretär Goels v. d. Brüggen erklärte, es hätten sich keine Unzulänglich- keiten aus der Anwendung des Heimatschutzgesetzes ergeben, sonst würde der Minister einschreiten. Zu einem national- liberalen Antrage auf Revision des Staatsvertrages mit Bremen, der der Gemeinde Lehe große Volksschulklassen gebracht hatte, bemerkte er, die Gemeinde möge ihre An- forderungen zahlenmäßig angeben. Die Regierung wolle gern Abhilfe schaffen. Der Antrag wurde ohne Widerspruch an die Unterrichtskommission verwiesen. Damit war das Ministergehalt bewilligt. Eine Reihe von Titeln wurde ohne Erörterung erledigt; bei den anderen Titeln kamen in der Hauptsache lokale Wünsche zum Ausdruck, besonders mehrfach nach dem

Ausbau der Flüsse.

so der oberen Oder, der Pregel, der märkischen Wasser- strassen, der Rega usw. So wohlwollend die Regierung diesen Wünschen auch gegenüberstand, alle zu erfüllen, so er- klärte ein Kommissar, wurde doch zu weit führen. Trotzdem nur drei Tage für den Bau-Etat vorgezogen waren, gelang es doch nicht, die Debatte zu Ende zu führen.

Bei dem Titel einmalige außerordentliche Ausgaben vertagte sich das Haus auf morgen.

19 1/2 Jahre für einen Spion.

Zwei Brüder als Verräter.

Wien, 27. Februar.

Die hiesigen Gerichte beschäftigten sich heute mit Landesverratsprozessen gegen zwei Brüder: Alexander und Cedomil Jandritsch.

Zur gleichen Zeit, da gegen Alexander die Ver- handlung begann, wurde gegen seinen Bruder Cedomil Jandritsch das Urteil verkündet. Das Urteil lautet auf 19 1/2 Jahre verschärften Kerker.

Beide hatten in der kritischen Zeit, als während des Balkankrieges die österreichische Armee am arden Teil

Aus stillen Gassen.

Man von Margarete Wolf.

15. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Da sah ich bloß ein bißchen auf, falls einer stirbt, kann man sich ja mal melden... Na... Ja, ja... Laßt man... Davon versteht ihr doch nichts.

Die Kinder hatten sich schon ungeduldig zur Tür ge- wandt und stürzten jetzt hinaus. Die Alte setzte sich in ihren Großvaterstuhl und fing an, die Zeitungen zu studieren. Aber sie wurde bald müde, schob die Brille auf die Stirn hinauf und nickte ein bißchen.

Die Kinder liefen auf demselben Wege zurück, auf dem sie gekommen waren. Vor der Baumtreppe blieben sie stehen. „Hans“, sagte Lisa, „du mußt mir aber auch morgen was mitbringen. Wuscheln und Strandwellchen.“

Hans nickte. „Die bringe ich dir mit. Aber wir kommen erst später wieder. Du mußt auf mich warten.“ Lisa nickte. Hans schlüpfte durch den Baum, und Lisa lief schellend hinter Lord her, der in übermütigen Schritten über den Rasen sprang.

Frau Emma suchte schon ihren Jungen im Garten; denn das Mittagessen war fertig. Sie hatte es aber noch nicht auftragen lassen, weil Klemens wegen Hansens Einnahmezeit großen Gallo gemacht hatte.

Hans streckte ihr schon von weitem die kleine Hand mit den Goldstücken entgegen und rief mit freudiger Stimme: „Jetzt brauche ich Vater nicht mehr zu bitten. Was Großmutter hat mir das Geld gegeben.“

Frau Emma schlug eine flammende Röhre ins Gesicht, und als sie mit ihm dem Hause zuschritt, verbot sie ihm ein für allemal, Geld von den Nachbarn anzunehmen.

Hans blinzelte seine Mutter erstaunt an. Er hatte ge- glaubt, sie würde sich mit ihm freuen, er begriff nicht, weshalb sie so heftig war; denn die Schamröte ihres Gesichtes verstand er noch nicht zu enträtseln.

flüchtige Person und ist's heute noch“, fuhr der lange Lor- bauer ärgerlich dazwischen. Er kam gerade mit seinem Rordstuhl aus dem Hause und setzte sich unter den Thon- baum, um sein Pfeifen zu rauchen.

Seine kleine, rundliche Frau mit dem grellbunten Kopftuch trippelte mit ihren kurzen, raschen Schritten hinter ihm her. Sie setzte sich neben ihn auf ihren Schmel und fing eifrig an zu stricken, ohne daß sie hin- zusehen brauchte. Sie sagte nichts zu dem Ratsch, sie war eine gutmütige Seele und war zu Sticheleiten zu be- schränkt.

Silberhell und durchsichtig lag die Luft in der Straße. Man sah deutlich den Fahrdamm, die Bürger- steige, Bäume und Gartenzäune. Die Straßenpumpen und die Laternen, die nicht brannten, weil Vollmond im Kalender stand, aber die Menschen, die im Schatten der Häuser und Bäume saßen, sah man nicht. Wäre aber ein kluger Mann durch die Straßen gegangen und hätte die Reden gehört, er hätte die Menschen erkannt, ohne sie zu sehen.

Eine Weile stockte das Gespräch. Die Männer rauchten ihre Pfeifen, und der scharfe Tabakgeruch mischte sich in den Duft des Frühmorgens, und über den Garten des Brauereibesizers zogen gedämpfte Drehorgellänge dann und wann durch die Stille.

Glasermeister Licht neigte den Kopf vor und blies langsam und bedächtig den weißlichen Rauch von sich, aus dem Baum Schatten hinaus, in die helle Luft. „Die olle Gerberich“, sagte er laut und steckte dann die Pfeife wieder in den Mund und rauchte weiter.

„Nicht tot zu kriegen ist das Weib“, entgegnete nach einer Weile der Lorlbauer.

Eine lange Pause wieder, dann klang Wichtigs tiefe, stets etwas heisere Stimme: „Doll muß die es getrieben haben, alles, was recht ist.“

Fortsetzung, folgt.

mobilmacht worden war, dem russischen Kriegsministerium wichtige Mitteilungen über die Kriegsfahrdordnung und Befehlspunkte gemacht. Sie erhielten dafür 20 000 Mark von den Russen.

Preussisch-sächsische Eisenbahnfragen.

Von Leipzig nach Hof.

Dresden, 27. Februar.

In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer kam Finanzminister v. Soden auf die Äußerungen des Präsidenten des Reichseisenbahnrats zu sprechen, die dieser im Reichstage getan hat, und wonach die sächsische Linie Leipzig-Hof für Durchzüge schwieriger zu befahren sei als die preussische Linie über Probstzella. Es könne keine Rede davon sein, daß die sächsische Linie eine größere Anzahl Stationen besitze, die keineswegs bei allen Schnellzügen ausgeschaltet werden könnten, indessen hielten die Durchzüge in Sachsen nur außerordentlich selten. Der Expreszug halte nur in Leipzig und Hof. Andererseits sei eine Steigung von 1:40, wie sie auf der preussischen Linie längere Zeit vorhanden sei, auf der sächsischen Strecke nicht zu verzeichnen. Hier beträgt die Steigung nur 1:100. Die sächsische Eisenbahnverwaltung tue alles, um die Linie Leipzig-Hof auf der Höhe zu halten.

Deutscher Reichstag.

(22. Sitzung.)

Berlin, 27. Februar.

Eine kurze Anfrage des Abg. Reil (Soz.) über die Erfrankungen beim Trainbataillon Nr. 13. in Ludwigsburg wird von der Regierung erst später beantwortet werden.

Reichseisenbahnetat.

Abg. Rohmann (Z.): Bei dem günstigen Ertrag der Reichseisenbahnen sollte die Verwaltung nicht zögern, den Wünschen der reichsständischen Bevölkerung auf Ausbau des Eisenbahnnetzes Rechnung zu tragen. Notwendig ist eine Ausdehnung der Arbeiterfahrarten. Bei den Aufträgen für die Reichseisenbahnen muß auch die Industrie des Saarreviers ausreichend berücksichtigt werden. Die mittleren und unteren Eisenbahnbeamten sollten früher zur etatsmäßigen Anstellung kommen. Jetzt ist die Wartezeit zu lang. Die Löhne der Eisenbahnarbeiter sind ganz unzureichend und bleiben weit hinter den Löhnen der Privatindustrie zurück.

Abg. Roeder (Soz.): Mit Schlafwagen für die dritte Klasse sollte wenigstens ein Versuch gemacht werden. Notwendig ist die Ausgabe von Arbeiterfahrarten für längere Strecken. Ein weiterer Ausbau der Arbeiterauschüsse ist dringend erforderlich. Das gilt auch für die Beamtenauschüsse.

Eisenbahnminister v. Breitenbach:

Eine weitere Verlängerung der für Arbeiterfahrarten zulässigen Strecke kann ich nicht in Aussicht stellen. Eine Tarifherabsetzung ist zurzeit nicht beabsichtigt, und sie wird nicht eintreten, solange die Reichseisenbahnen eine angemessene Rendite abwerfen. Wenn man aber eine Tarifherabsetzung vermeiden will, muß die Eisenbahnverwaltung die Möglichkeit haben, alle wirtschaftlichen Vorteile auszunutzen. Dazu gehört vor allem auch ein einheitlicher Wagentyp. Die weitere Einstellung von Zehn- und Zwanzigwägen wird deshalb nicht angängig sein. Wenn die Vermehrung der Güterwagen sich nicht in dem vorher angenommenen Umfang als notwendig herausstellt, dann werden wir die dafür vorhandenen Mittel sehr gut zur Ergänzung der Lokomotiven und Personenzüge verwenden können. In der Verbesserung des Personals haben die deutschen Eisenbahnen in diesem Jahre einen gewaltigen Schritt nach vorwärts getan, der jährlich um mindestens 25 Millionen beläuft. Die Dienstzeit der Betriebspersonal ist erheblich herabgesetzt. Die Ruhezeit verlängert worden. Einen Ausbau der Arbeiterauschüsse im Sinne des Abg. Roeder halten wir nicht für zweckmäßig. Die Personalakten müssen geheim bleiben, wenn sie überhaupt ihren Zweck erfüllen sollen. Die Frage einer Aufbesserung der Altpensionäre wird geprüft.

Abg. Dr. Werner-Gießen (Ant.): Die Neuordnung der Dienst- und Ruhezeitbestimmungen hat zweifellos manchen Segen gestiftet, aber einzelne Beamtenklassen haben davon keinen Vorteil, sondern eher eine Schädigung erfahren. Die Einteilung der Wartezeiten bei dem Lokomotiv- und Reservepersonal ist schlecht geregelt. Auch das Besoldungsrecht ist schlecht geordnet. Die Wohnungsverhältnisse mühten auch in ein Verhältnis zu der Rinderzahl der Beamten gebracht werden. Die Besoldung der Arbeiter, namentlich der Rottenarbeiter, muß der gesteigerten Lebenshaltung angepasst werden.

Abg. Daugh (Soz.): Die Eisenbahnverwaltung hat sich für Elsas-Rothringen alle Mühe gegeben, das muß anerkannt werden. Auf jeden Fall muß aber der Mehrarbeit der Beamten in Bezug auf das Gehalt Rechnung getragen werden. Für Beamtenauschüsse muß ich unbedingt eintreten. Die Löhne der Eisenbahnarbeiter müssen den Löhnen städtischer Arbeiter gleichgestellt werden.

Arbeits- und Lohnfragen.

Minister v. Breitenbach: Die Regelung der Arbeits- und Ruhezeit kann nur im Verwaltungswege erfolgen. Eine gesetzliche Regelung halten wir für absolut ungeeignet. Sie würde nur eine äußere gesetzliche Form ergeben, aber eine praktische Durchführung nicht ermöglichen lassen. Die Behauptung, daß die Personalvermehrung mit der Verkehrsvermehrung nicht gleichen Schritt halte, trifft nicht zu. Das bezüglich der Dienstzeitteilung in einem so großen Betrieb, wie es die Reichseisenbahnen sind, gelegentlich kleine Unregelmäßigkeiten vorkommen, ist nicht zu vermeiden. Mit der Lohnordnung, die am 1. April d. J. eingeführt wird, werden wir zu einer grundsätzlichen Regelung der Bezüge aller im Betrieb beschäftigten Arbeiter, auch der Altpensionäre, gelangen.

Abg. Veitrodes (Soz.): Wir wollen für Elsas-Rothringen keine preussischen, sondern deutsche Bahnen. Selbstverständlich wird die Rentabilität der elsas-röthringischen Bahnen durch das Zusammenwirken der dortigen mit der preussischen Verwaltung gesteigert. Aber Preußen hat doch seine großen Vorteile davon, größere jedenfalls als das Reichsland. Die von der Eisenbahnverwaltung gezahlten Löhne stimmen nicht mit der tatsächlichen Leistung überein, daß die Staatsbetriebe Musterbetriebe sein sollen. Hier sollten endlich die Tarifverträge eingeführt werden.

Abg. Schirmer (Z.): Trotz seiner beruhigenden Darstellungen wird der Minister nicht bestreiten können, daß in der Verwaltung noch Arbeiterlöhne von zwei Mark bezahlt werden. (Hört, hört! im Zentrum.) Die Arbeiterkraft hat auf eine anständige Stellung und Bezahlung Anspruch. Streikrecht lehnen wir ab, die Schaffung eines Staatsarbeiterrechts ist notwendig. Tarifverträge unterliegen wir. Staatsminister v. Breitenbach: Gegen die Schaffung eines Staatsarbeiterrechts bestehen schwere Bedenken. Die Arbeiter haben die Möglichkeit zur freien Äußerung ihrer Wünsche, aber gegen heftige Agitation geht die Verwaltung mit aller Entschiedenheit vor.

Abg. Zeller (natl.): Durch die angekündigte Besoldungs- novelle ist den meisten Bednern das Konzept ihrer Reden verdorben worden. (Sehr richtig! und große Beifall.) Für die am 1. April in Kraft tretende Lohnordnung will ich dem Minister den Dank der Arbeiterkraft aussprechen. Das Haus vertagt sich in vorgerückter Stunde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die schon länger geplante Gründung der Liga zur Verteidigung Elsas-Rothringens ist nunmehr in Strassburg i. El. in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der ersten und zweiten reichsständischen Kammer erfolgt. In der einleitenden Rede gab der Abg. Haug als Ziel der Liga an: Aufklärung Mitteleuropas und des Auslands über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage Elsas-Rothringens, Entgegentreten gegen maßlose Angriffe auf Elsas, falls nötig auch strafrechtliche Verfolgung, da das Geschäftsleben des Landes darunter sehr leide. Einer Kommission aus fünf Mitgliedern der Ersten, acht Mitgliedern der Zweiten Kammer und vier der Presse, der der Präsident der Zweiten Kammer Rühlmann präsidiert, wurde der entsprechende Ausbau der Sitzungen überlassen.

+ Über den Begriff des Betriebsunfalles hat der Große Senat des Reichsversicherungsamts ein für die Versicherungsleistungen wie für die Versicherungen gleich wertvolles Urteil erlassen, dem eine eingehende Begründung beigegeben ist. Das Urteil ist ein grundlegendes, und der Große Senat hofft, daß durch seinen Spruch ein Ausgleich der widerstrebenden Meinungen herbeigeführt, den bisweilen unerfreulichen Auseinandersetzungen über diese Frage ein Ende gesetzt und auch eine möglichst gleichmäßige Behandlung künftiger strittiger Einzelfälle sichergestellt werden möge.

+ Über die Stellung Sachsens zu der Finanzgesetzgebung des Reiches kam es zu einer Erörterung in der zweiten sächsischen Kammer. Finanzminister v. Soden erklärte: Die sächsische Regierung muß den Gedanken ablehnen, daß sie aus Rücksichtnahme auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten der Bevorratung Schwierigkeiten gemacht hätte. Die Reichsverschaffungssteuer wurde von der Regierung nicht als ein so erhebliches Übel angesehen; denn sie ist eine indirekte Steuer, und mit ihr hätten sich die Einzelstaaten abgefunden. Aber die Vermögenszuwachssteuer ist eine direkte Steuer, sie bedeutet einen schweren Eingriff des Reiches in die Finanzhoheit der Einzelstaaten. Bei den indirekten Steuern sind wir noch keineswegs an der Grenze der Möglichkeiten angelangt, es gibt noch eine Anzahl entbehrlicher Genussmittel, die eine Mehrbelastung recht wohl vertragen könnten. In dem Maße, in dem die Einzelstaaten an direkten Steuern verlieren, verlieren auch die einzelstaatlichen Parlamente an Einfluß und Bedeutung.

+ Das Disziplinarverfahren gegen den Regierungsrat v. Baechter, den früheren Referenten beim Gouvernment in Deutsch-Ostafrika, endete damit, daß dem Regierungsrat ein Verweis erteilt wurde. Die Disziplinarcommission in Berlin erachtete es als festgestellt, daß der Regierungsrat v. Baechter zwei Zeitungsartikel veröffentlicht und einen Verstoß begangen hat. Die Artikel enthielten für eine Reihe von Personen schwere Verdächtigungen. Der Angeklagte ließ bei seiner Stellung, seiner Herkunft und seiner Verantwortung, die für ihn unerlässliche Referenz und den Takt vermissen. Wenn er sich auch in einem hohen Erregungszustand befunden habe, gehe es doch nicht an, während eines schwebenden Verfahrens die Presse anzufragen. Das vertritt sich nicht mit der Stellung eines Beamten. Von der Anschuldigung, in ein amtliches Schriftstück nachträglich eine Einschlebung gemacht zu haben, wurde Herr v. Baechter freigesprochen. Das im Namen des Reiches verkündete Urteil legt ihm auch die baren Auslagen des Verfahrens, soweit Verurteilung erfolgte, zur Last.

+ Die sogenannte Zubernkommission des Reichstages, von der man annahm, daß sie ihre Arbeiten beendet habe, soll nochmals zu einer Sitzung zusammengetreten, in der ein schriftlicher Bericht festgestellt wird. Dieser Bericht geht alsdann an das Plenum, das sich ebenfalls nochmals mit der Angelegenheit befassen wird, um auch zu den Anträgen der Elsäser und Sozialdemokraten, die nicht zurückgezogen sind, Stellung zu nehmen.

+ Von einer angeblichen Reform der Fahrkartensteuer ist letzten mehrmals die Rede gewesen. So tauchten auch im Reichstage Gerüchte auf, wonach die Fahrkartensteuer für die I. und II. Wagenklasse ermäßigt, für die III. Wagenklasse erhöht und für die IV. Wagenklasse wieder eingeführt werden soll. Wie aber zuverlässig verlautet, besteht nicht die Absicht, in absehbarer Zeit eine Reform der Fahrkartensteuer vorzunehmen.

Großbritannien.

+ Auf Veranlassung der Unterhauskommission zum Bau des Kanaltunnels nach Frankreich fand in London eine große Versammlung von Geschäftsleuten statt, an der auch Vertreter des Kriegsministeriums und anderer Regierungsgremien teilnahmen. Die Versammlung nahm einstimmig einen Beschluß an, wonach der Tunnel an und nach der Ansicht ausgebaut, daß der Tunnel die herkömmlichen Beziehungen Englands zu Frankreich und anderen Kontinentalmächten steigern werde. Von zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten wurden Zuschriften verlesen, in denen der Bau des Tunnels befürwortet wurde. Es wurde betont, daß der Tunnel für Englands Handel von großem Nutzen sein würde, während er in Kriegszeiten leicht mit Dynamit zerstört werden könnte.

Frankreich.

+ Eine beträchtliche Verjüngung des Offizierskorps vom Hauptmann aufwärts sieht ein neuer Gesetzentwurf vor. Um die höchsten militärischen Würden erreichen zu können, wird danach der Offizier mit 42 Jahren Bataillonskommandeur, mit 48 Jahren Oberstleutnant, mit 51 Jahren Oberst, mit 55 Jahren Brigadegeneral und mit 58 Jahren Divisionskommandeur sein müssen. Einen höheren Dienstgrad als den des Divisionskommandeurs kennt auch das neue Projekt nicht. Nach dem erreichten 62. Jahre muß jeder Armeekorpskommandeur auf das Kommando verzichtet. Für die Mitglieder des Obersten Kriegsrates gilt aber die Ausnahme, daß sie dieser Körperschaft bis zum 71. Dezember des Jahres angehören, in dem sie das 65. Lebensjahr erreichen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Febr. Die Wahl des konservativen Reichstagsabgeordneten Frommer (Heiligenbeil-Br. Colan) wurde von der Kommission für gültig erklärt.

Paris, 27. Febr. In Toulon ist der ehemalige Marineminister, Vizeadmiral Krantz, im Alter von 92 Jahren gestorben.

Teheran, 27. Febr. Gestern und heute hat ein ernstes Gefecht bei Kazerun zwischen Gendarmen und Räubern stattgefunden. Der schwedische Major Ohlson wurde getötet.

Beijing, 27. Febr. Der gestern erkrankte Tzu von Tschili, Chaopingchen, die rechte Hand Juanschais, starb heute.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 149.50—150, H 147—152, Danzig W bis 189, R 144—153.50, H 143—150, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Notiz), R bis 150, H 124—147, Posen W 178—183, R 139—142, Bg 152—160, H 143—150, Breslau W 179—181, R 143—145, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 190—192, R 154—155, H 150—178, Hamburg W 194—196, R 153—156, H 158—170, Hannover W 190, R 155, H 164, Mannheim W 202.50—207.50, R 162.50—165, H 165—182.50.

Berlin, 27. Febr. (Produktionsbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27.25, Rubig. — Noggemehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18.90—21.30, Still. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abnahme im Mai 66.10—66—66.10, Still.

Aus dem Gerichtssaal.

+ Ein Beleidigungsprozess im Elsas. Die Strafkammer in Strassburg i. E. verurteilte den verantwortlichen Redakteur Jung vom „Journal d'Alsace Lorraine“ wegen öffentlicher Beleidigung der Lehrer des Steintales zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Jung hatte in einem Artikel vom 2. September 1913 die Lehrerschaft dadurch beleidigt, daß er ihr vorwarf, auf brutale Weise unter Androhung der Prügelstrafe die deutsche Sprache einzuführen.

+ Verurteilung des Agenten Keiling. Das Schwurgericht in Reims verurteilte den Berliner Agenten Paul Keiling wegen Totschlags, begangen bei Überbreitung der Roten, zu acht Monaten schweren Kerfers. Gelegentlich des böhmischen Sechserkriegs hatte Keiling arbeitswille Schriftsteller und Buchdrucker nach Tetschen gebracht, was den Unwillen der streikenden und ausgesperrten Schriftsteller hervorrief. Bei einem Zusammentreffen zwischen diesen und Keiling will letzterer von den ausgesperrten bedroht worden sein, er zog einen Revolver und schoß den Maschinenmeister Solinger nieder. Der Staatsanwalt, der die Verurteilung wegen Mordes beantragt hatte, meldete sofort die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Neue Zwischenfälle im Elsas.

7. Strassburg i. El., 27. Februar.

Fast täglich sind in der jüngsten Zeit wieder mehr oder weniger ernsthafte Zwischenfälle zwischen blesischen Zivilisten und Militärpersonen zu verzeichnen. So werden heute von ausländischer Stelle gleich drei Fälle mitgeteilt. In dem einen Fall wurde ein Unteroffizier des Feldartillerie-Regiments Nr. 51 von acht Zivilisten, die ihm folgten, in der Nähe des Metzgerplatzes auf das gemeine beschimpft. Der Unteroffizier erklärte, sie sollten ihm vom Reibe bleiben, sonst mache er von seiner Waffe Gebrauch. Als trotzdem einer mit offenem Messer auf ihn losging, zog er den Säbel und schlug, noch bevor der Messerheld zusehen konnte, ihm so kräftig auf den Kopf, daß er blutend und schreiend Reithaus nahm. Seine Begleiter ergriffen gleichfalls die Flucht. Ferner wurde ein Sanitätskolbat in der Nähe der neuen Ortskrankenkasse von vier Zivilisten ohne jeden Anlaß angegriffen und geschlagen. Endlich hörte der Posten vor dem Stallzelt auf dem Polygon auf seinem Patrouillengang am Abend vor seinem Zelt die Worte: „Ich bringe den Posten heute heute noch um!“ Auf seinen Ruf erhielt er keine Antwort, wurde vielmehr von zwei Personen, die sich offenbar im Zelt aufgehalten hatten, angefallen und gestochen. Der Versuch, während dieses Anfalls sein Gewehr zu laden, mißlang dem Posten, so daß die Angreifer ungehindert entkamen. Auf Grund der letztgemachten Vorverurteilung ist nunmehr von dem Gouvernment angeordnet worden, daß alle außerhalb der Stadt stehenden Posten von jetzt ab mit geladenem Gewehr dort zu stehen haben.

Endlich wurden auf dem Heimwege zur Kaserne drei Unteroffiziere vom Infanterie-Regiment Nr. 126 von einer Gruppe Zivilisten mit den Worten: „Ihr Sauchwobens!“ beleidigt. Als ein Unteroffizier die Beleidiger zur Reize stellte, holten diese aus einem nahen Wirtshaus 10 bis 12 junge Burken herbei und gingen zum Teil mit offenem Messer gegen die Unteroffiziere vor, die zur Abwehr blank zogen; dabei erhielt einer der Angreifer einen Stich über das Gesicht. Bei dem Versuch, zwei der Burken festzuhalten, erhielt ein Unteroffizier einen leichten Messerstich am Hinterkopf. Als sich die Unteroffiziere, sich verteidigend, nach ihrer Kaserne zurückzogen, war die Menge, die sie verfolgte, schließlich auf 40 bis 50 Köpfe angewachsen. Die herbeigeeilte Polizei stellte mehrere Namen der Exzedenten fest. Die weitere Untersuchung ist im Gange, außerdem hat das Kommando des Infanterie-Regiments Nr. 126 Strafantrag gestellt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 1. und 2. März.

Sonnenaufgang 6⁵⁷ (6⁵⁷) | Mondaufgang 7²⁰ (8⁵⁷)
Sonnennuntergang 5⁵⁷ (5⁵⁷) | Monduntergang 10⁴⁴ (—) R.

1. März. 1834 Schauspielerin Charlotte Wolter in Als geb. — 1871 Parade deutscher Truppen vor Kaiser Wilhelm I. in B. de Boulogne und Einzug in Paris. — 1896 Niederlage der Italiener unter Garibaldi durch die Absieger bei Adua. — 1905 Russisch-japanischer Krieg: Beginn der Schlacht bei Mukden.

2. März. 1791 Stifter der Methodisten-Gemeinschaft John Wesley geb. — 1810 Paph. Leo XIII. in Carpineto geb. — 1831 Komponist Franz Smetana in Leitomschl geb. — 1835 Kaiser Franz I. von Österreich gest. — 1851 Straßburger Lehrer Jean v. Rigt in Wien geb. — 1908 Gottfried Schab, Dichter des Flottenliedes, in München gest.

+ Gereimte Zeilenbilder. (Hervorhebung.) Bekanntlich haben die alten Germanen — geachtet an beiden Ufern des Rheins, — die jungen Deutschen gleichen den Ähnen — im Durste und trinken immer noch eins. — Sie trinken aus einem guten Trocken. — Rißt und Wein oder priedelndes Sekt. — der Strop aber aus Mals und Hopfen — der ist der ihnen am besten schmeckt. — Er wird in sämtlichen deutschen Gauen — als köstliches Säftlein hergestellt. — das Bier jedoch, das die Bayern brauen, — das ist und bleibt das feinste der Welt. — Nun wurde plötzlich die Kunde verhängt, — daß man an diesem bayerischen Biere — München selber sich schwer veründelt, — indem man es dünner jetzt fabriziert. — Da murrten die Bürger wider die Brauer, — und tief im Bergen erkaltete viele — die Bierverdünnung mit ehrlicher Trauer: — denn Bayerns Bier stand auf dem Spiele. — Es murrte das Volk, und die Setzungen schalten. — es hat im Abgeordnetenhaus — den Speck eine treffliche Rede gehalten — und wüßte den Brauern gehörig ein aus. — Das werdet ihr braven Bierfabrikanten — auch hoffentlich zu Gemüte führen — und unser Getränk nach den altbekannten — Rezepten wiederum fabrizieren. — Dann werdet ihr auch beim Publikum — Vertrauen und Liebe wieder gewinnen: — das Wasser laßt man mit Rotwein und Rum — das Bier, ihr Herren, laßt niemand verdünnen!

Vom Wetter im Februar. Bis zum 12. herrschte trodenes Frostwetter. Das schon im Vormonat vorhandene Hochdruckgebiet behielt trotz dem Andrängen starker Tiefen bis zu jenem Tage die Oberhand. Danach setzte mildes, regnerisches Wetter ein, verursacht durch ozeanische Depressionen, welche Europa rasch durchquerten. An den paar letzten Tagen gewann ein Hochdruckgebiet von neuem die Oberhand. Die Niederschlagsmenge blieb weit hinter der normalen zurück. Insgesamt fielen an 8 Tagen 21,9 Millim. und zwar bemerkenswerter Weise nur als Regen.

Die Winter-Versammlung, die am Sonntag Nachmittag 4 Uhr im hiesigen Rathhause stattfand, sei auch an dieser Stelle zum Besuche bestens empfohlen. Zur näheren Orientierung verweisen wir auf die betreffende Bekanntmachung auf der letzten Seite vorliegender Nummer.

Das Versicherungsamt hat für sämtliche Orte unseres Kreises den nach Ortspreisen berechneten Wert der Sachgegenstände (Kost und Wohnung) pro Tag wie folgt festgelegt: Für männliche und weibliche Personen unter 16 Jahren auf 1,10 Mk., für weibliche Personen von 16 Jahren und darüber auf 1,20 Mk. und für männliche Personen von 16 und darüber auf 1,40 Mk.

Der Lichtbilder-Vortrag der hiesigen Flottenvereins-Ortsgruppe, die am Sonntagabend im „Rheinberg“ stattfindet und zu dem auch die im Ortsausgang für Jugenderziehung vertretenen Vereine eingeladen sind, beginnt um 8 Uhr und hat zu demselben Jedermann gegen Entrichtung eines geringen Eintrittsgeldes Zutritt. Im Interesse der guten Sache ist ein zahlreicher Besuch dieser Veranstaltung bestens zu empfehlen.

Der Krankenwagen der Sanitätskolonne ist eingetroffen. Derselbe kostet 300 Mk. und ist von einer Firma in Urm geliefert worden.

Eine Uhr ist am Eingang zum Bahnhof neu angebracht und dadurch einem dringenden Bedürfnis abgeholfen worden.

Himmelserscheinungen im März 1914. Mit Macht geht es dem Frühling entgegen. Mögen jetzt auch noch so starke Temperaturschwünge kommen, in den Mittagsstunden klettert das Thermometer doch wieder in die Höhe. Nur noch kurze Zeit, und der Frühling löst den Winter 1913-14 ab. Die Tageslänge beträgt am 1. März 10 Stunden 46 Minuten und am 31. März 12 Stunden 50 Minuten; sie nimmt also um 2 Stunden 4 Minuten zu. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mittlereuropäischer Zeit am 1. März: 6 Uhr 49 Minuten und 5 Uhr 37 Minuten; am 31. März: 6 Uhr 41 Minuten und 5 Uhr 20 Minuten. Am 21. März nachmittags 1 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen der Fische in das des Widlers und erreicht den Äquator: wir haben Tag- und Nachtgleiche, Frühlingsanfang. — Der Mond steht zu Anfang als zunehmender Sichel am Himmel. Er erreicht am 5. März 6 Uhr morgens das erste Viertel. Am 12. März morgens 5 Uhr setzen wir unseren Trabanten als Vollmond am Firmament. Am 18. März abends 9 Uhr steht er im letzten Viertel. Am 12. haben wir eine sichtbare Mondfinsternis. — Von den Planeten verschwindet in den ersten Tagen Merkur, um erst im Juni wieder sichtbar zu werden.

Die Rauchplage auf dem Rhein. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat als Chef der Rheinstrombauverwaltung eine Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß der Dampfkefessel-Überwachungsverein in Duisburg, dem die meisten deutschen Dampfschiffe angehören, sich bereit erklärt hat, kleineren Reedereien unentgeltlich einen Bekehrer für längere Fahrten zur Verfügung zu stellen, welche den Heizern auf Dampfschiffen auf der Fahrt Anleitung geben sollen, mit welchen Mitteln eine rauchschwache Feuerung zu erzielen ist. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrt-Interessen ein Merkblatt herausgegeben hat, das in kurzen Worten die Mittel erwähnt, die beim Feuern der Dampfkefessel zur Verminderung des Rauches anzuwenden sind. Es ist zu erwarten, daß zu dem bekanntgegebenen Mitteln zur Unterdrückung der Rauchplage von den Dampfschiffbesitzern gern Gebrauch gemacht wird, damit sie in die Lage versetzt werden, der demnach in Kraft tretenden Polizeiverordnung über die Verminderung der Rauchplage auf den Rheindampfern vollständig entsprechen. Mit Freuden muß es aber begrüßt werden, daß nunmehr von allen Seiten ernstlich dahin gestrebt wird, dem anerkannten Uebelstand abzuwehren, und so darf auch darauf gerechnet werden, daß bereits in diesem Sommer die behördlichen Anweisungen den Erfolg zeitigen, daß die herrliche Rheingegend ohne den bisherigen störenden Qualm genossen werden kann, und daß die schädlichen Einwirkungen des Rauches allmählich verschwinden.

Wenn Samen nicht keimen, so wird meist über den Lieferanten geklagt, als ob derselbe betrogen hätte. Das ist selten der Fall; jede solide Firma strengt sich an, nur das Beste zu liefern, damit sie gegen die Konkurrenz bestehen kann. Vielfach sind die Bezieher selbst schuld daran, wenn die Samen nicht richtig aufgehen, und zwar dadurch, daß sie dieselben zu tief in die Erde bringen. Wenn da z. B. Samen von Stiefmütterchen 1—2 Zentimeter eingetieft wird, so wird derselbe nur bei ganz leichtem Boden herauskommen, bei schwerem Boden aber in der Erde ersticken. Samen soll nur so hoch mit Erde bedeckt werden, als er selbst dick ist. Wird diese Regel befolgt, so wird man selten über das schlechte Aufgehen der Samen zu klagen haben.

Vereins-Nachrichten.

Männer-Gesang-Verein.

Samstagabend: Probe.

Sanitätskolonne.

Samstagabend 8.45 Uhr: Übung im Wohlfahrtsgebäude

Garde-Verein.

Sonntagabend im „Hotel Hammer“: Außerordentliche Hauptversammlung.

„Mühseliges Erscheinen“ dringend erwünscht.

Prima Saat- und Speise-Kartoffeln eingetroffen.

R. Kugelmeier.

UHREN

werden billigt repariert.

Ernst Heringhausen, Uhrmacher, Oberalleestraße 3.

Millionen gebraucht gegen **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6100 nos. dgl. Zeugnisse von Ärzten u. Patienten verbürgen den sich. Erfolg

Neuerst bestmögliche und wohlgeschmeckende Bonbons.

a Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in Gebrauch bei:

Ang. Gran, Emil Eschenbrenner, Chr. Dieghardt, Karl Meische.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 1. März 1914. — Invocavit.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Lert: 1. Petr. 1, 17-25. — Lieder: 408, 81, 71.

Abends 5.45 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl.

Lieder: 202, 157, 161.

Rath. Kirche.

Sonntag, den 1. März 1914. — 1. Fastensonntag.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt.

Nachmittags 2 Uhr: Kirchenlehre und Andacht.

5 : Fastenpredigt.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfasttage. Während der Fastenzeit ist Freitag abends 6 Uhr Kreuzweg-Andacht.

Bunte Zeitung.

In die Falle gegangen. Rodelfeller zahlte ebenso wenig gern Steuern wie ein anderer Sterblicher, und er lebt darum auch mit der Steuerbehörde ständig auf dem Kiegsfuß. Dabei versteht er es aber ausgezeichnet, sich dem Steuerboten zu entziehen, sobald ihm dieser, wie es in Amerika vorgeschrieben ist, persönlich eine Steuerlage aufstellen will. Kürzlich gab er nun einen Ball, auf dem sich ein junger, elegant gekleideter Tänzer ganz besonders hervortat und sich den ganzen Abend über nur mit der Nichte des Milliardärs beschäftigte. Daher konnte es auch nicht wundernehmen, als am anderen Morgen der junge Mann im Hause Rodelfellers erschien, um sich angeblich nach dem Befinden seiner Tänzerin zu erkundigen. Wie erkannte Rodelfeller aber, als sich der Tänzer als ein Steuerbeamter entpuppte, der ihm eine Klage auf fünfzig Millionen Mark überreichte, die die Steuerbehörde von ihm noch zu fordern hatte. — So wurde der Multimillionär überlistet.

o Schiffbruch eines dänischen Dampfers. Im Golf von Biscaya hat der dänische Dampfer „Elliptika“ Schiffbruch erlitten. Auf seine drachlosen Hilferufe eilten mehrere Schiffe herbei, darunter auch der deutsche Dampfer „Widenfels“, und von diesem konnten elf Personen der Besatzung der „Elliptika“ gerettet werden. Der gestrandete Dampfer ist gesunken, man befürchtet, daß der Rest der Mannschaft und der Kapitän ertrunken sind.

Vegetarische Frauenkleidung. In London gibt es seit vielen Jahren einen „Verein vegetarischer Frauen“. Der Verband treibt eifrige Propaganda; trotzdem muß selbst die Vorsitzende zugeben, daß im Lande des Roachbecks die Vegetarier niemals die große Mehrheit des Volkes für ihre Sache gewinnen werden. Besonders fanatische Vegetarierinnen behaupten, daß die Agitation deshalb nicht wirke, weil die Vegetarierinnen selbst sich nicht entschließen können, den tierischen Produkten auch in der Kleidung den Abschied zu geben. Solange man Schuhe aus Leder tragen werde, werde man auch Kinder töten und ihr Fleisch essen. Aus diesem Grunde müßten einfach alle tierischen Produkte aus der Frauenkleidung ausgemerzt werden. Man dürfe weder Seide tragen noch Handschuhe aus Leder, noch Lederschuhe, noch Federn auf den Hüften, noch Pelze usw. Die Leiterinnen des merkwürdigen Verbandes haben sich nun zusammengetan, um für die kommende Saison ein vollständig vegetarisches Kostüm zu entwerfen. Es eröffnen sich da der Mode umgekehrte Möglichkeiten...

Neuestes aus den Witzblättern.

Auf der Flucht. Der Schneider Sticklein strebt mit zwei Skibrettern dem Bahnhof zu, als ihn ein Bekannter anspricht: „Da siehst man wieder einmal: Handwerk hat goldenen Boden. Unfeinerer kann sich keine Skieur leisten.“ — „Ach! Nur der Rot gehörnde rüde ich aus. Wo anders als auf Winterportplätzen sind die Schuldner gar nimmer anzutreffen.“

Sein Wunsch. Ich fragte meinen fünfjährigen Mark, was er sich zum Geburtstag wünsche. „Kartoffelsinken und einmal nicht waschen!“ war die Antwort. (Jugend.)

Landwirte, hängt eure Kartoffeln nur mit

Oblendorf's Peru-Guano „Füllhornmarke.“

Es ist eine Tatsache, daß bei Anwendung von „Füllhornmarke“ sich die Knollen gleichmäßig ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohlgeschmeckender und mehrreicher werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.



Die beste und billigste Bezugsquelle

in 4- und 6-edigem Drahtgeflecht, Stacheldraht, Spanndraht, Drahtspanner, verz. Krampen, Bindedraht, Baumschüler, sowie in kompletten Einfriedigungen

ist und bleibt die Firma

Julius Rüping.

Kostenanschläge über komplette Einfriedigungen kostenlos.

Herzliche Einladung

zu der am 4. März, nachmittags 3.15 Uhr in Ems (Rösch'scher Saal) stattfindenden

Versammlung der Freunde der Rheinischen Mission.

1. Einleitende Ansprache des Herrn Pfarrer Neubourg.
2. Vortrag des Herrn Missions-Inspektors Pastors Kriele-Barmen über: „Die Fülle der Zeit.“ (Kaffeepause und Schriftenverkauf.)
3. Vortrag des Herrn Missionars Giesewetter-Raffau über: „Chinesische Sprache, Literatur und Schule.“
4. Schlusswort von Herrn Delau Lehr.

Ankunft in Lindenbach von Niederlahnstein: 2.50 Uhr.

Raffau: 3.13
Neubourg-Röddorf, Pfarrer, Vertrauensmann der Rhein. Mission.

Giesewetter-Raffau, Missionar der Rhein. Mission.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs-Saison

empfehlen in reicher Auswahl:

Spaten mit und ohne Stiel, Rechen, Hacken, Rärste, Zäthecken, Pflanzenscher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das im Osten liegende Hoch ist schwächer geworden; ein neues Hoch hat sich über Deutschland gebildet. Nordwestlich von England und tief im Süden ziehen Luftwirbel westlich ab.

Der Einfluß des Hochs wird anhalten.

Ausfichten: trocken, leichter Nachtfrost, neblig.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Samstagabend 8 Uhr: „Der U-berfall.“ Oper.
Sonntag nachm. 4 Uhr: „Robert und Bertram.“ Posse.
Abends 7 Uhr: „Tannhäuser.“ oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg.“ Oper.
Montag abm. 8 Uhr, 9. Gesellschaftsabend: „Die Schmutzger.“
Dienstagabend 7.30 Uhr: „Die Zaubersche.“ Oper.
Mittwochabend 7.30 Uhr: „Die spanische Fliege.“ Schwanf. vorher: „Die Hasenpöte.“ Tragödie.
Donnerstagabend 7.30 Uhr, 2. Abonnementvorstellung „Pyramion.“ Komödie.
Freitagabend 7.30 Uhr: „Rosenmontag.“ Tragödie.
Samstagabend 7.30: „Die leuchtende Sufanne.“ Operette.
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: „Die leuchtende Sufanne.“ Operette.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3.00 Meter.

Lotharpegel: 2.60

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Beilage der Firma Leonh. Tieg. Coblenz bei, die besonderer Beachtung empfohlen sei.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden die vom 1. April ab gültigen Kriegsheerordnungen und Pafnotizen vom 10. bis 25. März d. J. durch die Post überhandt werden. Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungs- und Berufsveränderungen sind sofort dem Bezirksfeldwebel zu melden.

Jeder Mann des Beurlaubtenstandes, der bis zum 25. März d. J. abends keine Kriegsheerordnung oder Pafnotiz erhalten hat, muß dies bis zum 31. März d. J. seinem Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich melden.

Nachlässigkeit der Meldung wird bestraft. Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen alten (gelben) Kriegsheerordnungen und Pafnotizen sind am diesem Tage durch die Inhaber selbst zu vernichten und die neuen (roten) haben sie zugleich einzuflehen.

Oberleutnant, den 2. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando

Wird veröffentlicht.

Braubach, 25. Febr. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

An die Herren Winzer und Weinbaureisenden des Kreises.

Die vorübergehenden Wirkungen der Rebschädlinge, insbesondere des Heu- und Säuerwurms, machen ein gemeinsames Vorgehen der Winzer gegen die Feinde des Weinbaues immer nötiger.

Zur Verhandlung über eine zweckmäßige Organisation der Bekämpfung der Rebschädlinge findet am

Sonntag, den 1. März, nachmittags 4 Uhr,
in Braubach im Rathausaale

eine Versammlung statt, zu welcher alle Winzer und Weinbaureisenden des Kreises eingeladen werden. In dieser Versammlung, in welcher Herr Kreisobst- und Weinbaulehrer Biermann einen Vortrag über „Die Bekämpfung der Rebschädlinge“ halten wird, hat auch der Vertreter der Königlich n Weinbau- und Kellerei-Direktion, Herr Geheimrat Regierungsrat Geh. aus Wiesbaden sein Erscheinen zugesagt. Bei der Wichtigkeit der Sache ist zahlreiches Erscheinen im Interesse der Winzer sehr erwünscht.

St. Goarshausen, den 19. Februar 1914.

Der Königliche Landrat,

Berg, Geheimrat Regierungsrat.

Wird veröffentlicht. Die Mitglieder des Winzervereins und des Obst- und Gartenbauvereins, sowie alle Winzer und Weinbaureisenden werden zu der Versammlung eingeladen und um vollständiges Erscheinen gebeten.

Braubach, 27. Febr. 1914.

Der Bürgermeister.

Neuheiten

für Frühling u. Sommer

Knöpfen, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenstoffen, Besätze
und Schleifen

eingetroffen, billigt bei

Geschw. Schumacher.

Ein größerer Posten Mädchen- u. Knaben- Matrosen-Mützen

donkelblau, braun und dunkelrot, in allen Weiten, per Stück 50 Pfg.

Rudolf Neuhaus.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 28. Februar 1914, Nachmittags
von 3 Uhr ab, werden im Versteigerungstokal Saal „Rheinthal“ zu Braubach

1 Pianino, 3 Kleiderstühle, 2 Bettkissen, 1 Sofa,
1 Kommode, 1 Konsole, 1 Regulator, 2 Näh-
maschinen, 1 Stuhl, 1 Rückenstuhl, 1 Wasch-
maschine, 2 volle Betten, 1 Orchesterion, 1 Gram-
phon mit Platten, 120 Rufen Zigarren, Partie
Bücher, Tische, Stühle, Bilder und dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.

Niederlahnstein, den 26. Februar 1914

Giese, Gerichtsvollzieher.

Herren-Westen

durchweg gestrichelt

in den schönsten Farbenstellungen in jeder Weite vorrätig.

Rudolf Neuhaus.

Deutscher Flottenverein.

Ortsgruppe Braubach.

Lichtbilder-Vortrag

„Erste und heitere Bilder aus dem Leben
der Kriegs- und Handelsmarine“
(80 to orierte Bilder) mit gefanglichen und deklamatorischen
Einlagen, am **Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr** im
„Rheinberg“ (Kremer).

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Eintrittspreise: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Zu dieser Veranstaltung werden auch die der Jugend-
pflege angeschlossenen Vereine hiermit ergebenst eingeladen und
um vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses
für Jugendpflege
Roth, Bürgermeister.

Große Auswahl.



Beelle Bedienung.

Original-Küppersbusch-Herde

in verschiedenen Größen und Lecons offeriert zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Gg. Philipp Clos, Braubach.

Besichtigen Sie bitte mein Lager.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten,
in Feld und Garten auf Wiesen und Weiden.

Die von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versauern od. Verdunsten

Keine Lagerfrucht

Kein Befall

Schutz gegen Pflanzenkrankheit

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinne pro ha Markt 200.— bis 500.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern an landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittel-
händler und Düngemittelabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich
billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie
Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaft-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftstelle d. Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G.m.b.H.

in

Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.